

Hintergründe und Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder und Eltern aus suchtblasteten Systemen

Unterlagen aus: Fortbildung zum Thema 'Kinder aus suchtblasteten Familien' / Kursunterlagen für MultiplikatorInnen (Sucht Schweiz)



- Begrüssung / Einstieg
- Einleitung zum Thema
- Weiterbildungsangebot vorstellen
- Film «la mère à boire»
- Themen sammeln / sortieren
- Austausch zu den Themen
- Abschluss



Quelle: Pixabay

Einleitung / Einordnung der Problematik

Ziel: Kennen der Ausgangslage /
Problemüberblick und einige Zahlen zum Ist-
Situation.



Transgenerationale Vermittlung

Plutarch „Trinker zeugen Trinker“

(zit. nach Goodwin 1979, S. 57)

„Die Generationengrenzen sind alkohollöslich“

(Quelle unbekannt)



Quelle: Pixabay

Direkte (substanzbezogene) Effekte

- **Früh- und Fehlgeburtslichkeit**
- Behinderungen und Retardierung (Verzögerung) durch **Fetales Alkoholsyndrom (FAS)**, im deutschen Sprachraum auch oft Alkoholembryopathie (AE) genannt
- **Neonatales Abstinenzsyndrom**
Neugeborene werden nach der Geburt durch schwer, behandlungsbedürftige Entzugssymptome auffällig

(In)-Direkte (bio-psycho-soziale) Effekte

Einordnung der Problematik

- Ungefähr 250'000 bis 300'000 alkoholabhängige Personen leben in der Schweiz
(Sucht-Monitoring Schweiz 2013-2018)
- Einige 10'000 Kinder (unter 18 Jahren) leben in alkoholbelasteten Familien
- Hinzu kommen Kinder aus Familien mit anderen Substanzabhängigkeiten (illegale Drogen, Medikamente etc.) oder einer Verhaltenssucht (Spielsucht, Essstörungen etc.).
- ▶ Ein bis drei Kinder pro Schulklasse stammen aus einer suchtblasteten Familie (Sucht Schweiz: 14.02.2019).

Geschätzte Anzahl abhängiger Personen (2007)



250'000 Alkoholabhängige

Quelle: Kuendig, 2010

'Risikogruppe'



Suchtberatung Region Wil

Transmissionsquote (Übertragung)

bei familiären Suchtbelastungen:

30 % bei Alkoholstörungen (meist sehr früh)

ca. 45 % bei Drogenabhängigkeit

1/3 der betroffenen Kinder **bleibt gesund**

1/3 entwickelt selber eine **Suchtstörung**

1/3 entwickelt andere **psychische Störungen**

- ▶ **Keine Monokausalität sondern ein Komplex von bio-psycho- sozialen Faktoren**

Lachner G./Wittchen H.U.: Familiär übertragende Vulnerabilitätsmerkmale für Alkoholmissbrauch und -abhängigkeit, in: Watzl H./Rockstroh B.(Hrsg.). Abhängigkeit und Missbrauch von Alkohol und Drogen, Göttingen 1997.

Charles Chaplin
(1889-1977)

'Kinder aus suchtbelasteten Familien'



Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Charlie_Chaplin#/media/File:Chaplin_The_Kid_edit.jpg

Grundlagenmodul:

"Kinder aus suchtbelasteten Familien –
SUCHT kennen "

Vertiefungsmodul 1:

"Kinder aus suchtbelasteten Familien –
ELTERN stärken"

Vertiefungsmodul 2:

"Kinder aus suchtbelasteten Familien –
KINDER nicht alleine lassen"

Suchterkrankung

Ziel: Die Erarbeitung eines Grundwissens zum Thema Suchterkrankungen, um die Situation der betroffenen Eltern und Kinder besser verstehen zu können.



Situation der Eltern

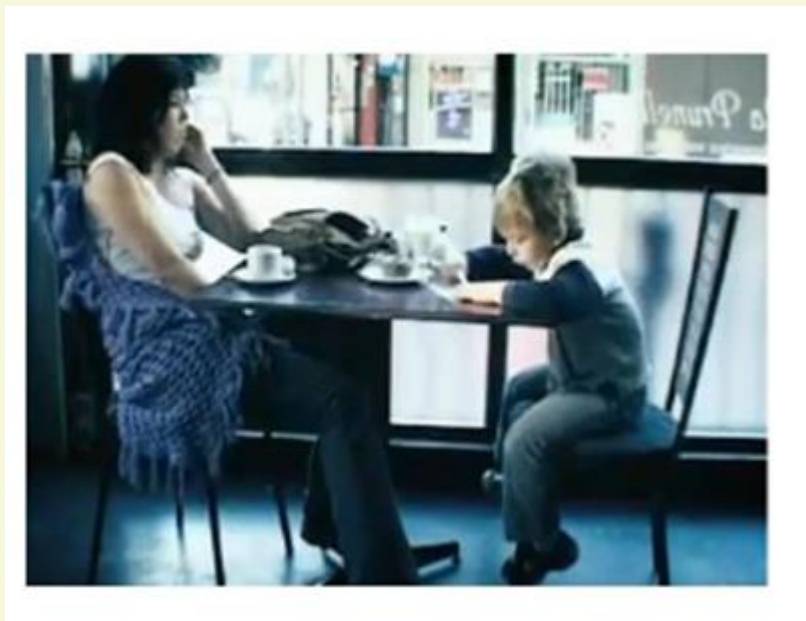
Ziel: Empathie/Verständnis für Situation, Zusammenarbeit (Gesprächsführung). Ermitteln der Bedürfnisse und des Unterstützungsbedarfs.



Film «la mère à boire»



Suchtberatung Region Wil



Kind vernachlässigt: Eltern wegen vorsätzlicher Tötung angeklagt



🕒 12:25 Uhr
22.11.2018

🔄 14:10 Uhr
22.11.2018



Der Vater sei in ein chaotisches Umfeld hineingezogen worden, erklärte dessen Anwalt. Er sei **wegen psychischer Probleme unter dem Einfluss von Medikamenten gestanden**. Bei der Betreuung der Tochter habe er sich auf die Mutter verlassen.

Eine 35-jährige Deutsche und ein 55-jähriger Schweizer stehen nächste Woche wegen vorsätzlicher Tötung ihrer gemeinsamen Tochter in St. Gallen vor Gericht. Im August 2015 hatte die Polizei bei einer Hausdurchsuchung den Leichnam des Kindes gefunden.

Die Anklage hatte den Eltern vorgeworfen, **sie hätten das Kind wegen ihrer Drogensucht so sehr vernachlässigt, dass es starb.**



Blick auf das Haus, in welchem das tote Mädchen im August 2015 gefunden wurde. Die Eltern stehen nächste Woche in St. Gallen vor Gericht. Die Staatsanwaltschaft hat sie wegen vorsätzlicher Tötung angeklagt. (Archivbild)

Situation der Eltern



Suchtberatung Region Wil

- Komorbidität (Doppeldiagnose / Begleit-/ Zusatzerkrankung)
 - Angst vor Eingriffen in ihre Elternrolle
 - 'Gesunde/r Partner/in' ist oft absorbiert von der Krankheit des Partners – hat dann auch keine Kraft und Verfügbarkeit für die Kinder
 - Wesentlich mehr suchtkranke Mütter als Väter sind alleinerziehend
 - Suchtkranke Mütter haben häufiger Partner, die selbst Suchtprobleme haben und/oder Gewalt ausüben
- doppelte Exposition der Kinder



Quelle: Pixabay

Besonderheiten bei Drogenabhängigen Eltern



Suchtberatung Region Wil

- Oft gravierendere Auswirkungen als bei Kindern alkoholkranker Eltern
- Häufig beide Elternteile betroffen (keine Kompensation)
- Vermehrt Trennungen, oftmals nur Kontakt zur Mutter
- Öfter traumatische Situationen (Kriminalität, Prostitution)
- Vielfach in früheren Lebensjahren betroffen, stärkere soziale Ausgrenzung

Klein, M./Zobel, M. (2001b). Prävention und Frühintervention bei Kindern aus suchtblasteten Multiproblemfamilien. Mainz.

Elterliche Interaktion



Suchtberatung Region Wil

Psychisch kranke Eltern haben wissenschaftlich nachgewiesen im Vergleich zu ‚gesunden‘ Eltern geringere Kompetenzen bei der Perspektivenübernahme bzw. der sogenannten Mentalisierung (Fonagy & Bateman, 2008).

Sie sind deutlich eingeschränkter dazu in der Lage, über sich und andere realistisch nachzudenken, sich in die Welt der Kinder hineinzusetzen, an ihrem Leben teilzunehmen und sie somit (emotional) gut zu versorgen.

Quelle: Starke Kinder brauchen starke Eltern: Wegweiser für Betroffene, Eltern, Therapeuten und Pädagogen (2018)



Quelle: Pixabay

...sich in das Gefühlserleben der Kinder hineinsetzen



Suchtberatung Region Wil

- Wahrnehmungen: «Stellen Sie sich vor, dass Ihr Kind Sie heute zu unserem Gespräch begleitet hätte und in diesem Augenblick anwesend wäre; wenn ich es nun fragen würde, wie es Sie wahrnimmt, wenn Sie getrunken haben, was würde es Ihrer Meinung nach antworten? Wie fühlt es sich in diesen Situationen?»
- Auswirkungen: «Und wenn ich es fragen würde, was schwer ist und was sich verändert, wenn es bei Ihnen ist, wenn Sie getrunken haben, was würde es sagen? Wie verändert sich sein Verhalten Ihnen gegenüber?»

- Risiko- und Schutzfaktoren
- Ressourcenlage
- Problemverständnis
- Bereitschaft Hilfe anzunehmen

Winfried Zenz nach Kari Killen-Heap, Fortbildung zur „Kindesvernachlässigung“ 5/98.



Quelle: Pixabay

Familiäre Schutzfaktoren



Suchtberatung Region Wil

- Konsum/Suchterkrankung wird enttabuisiert
- Den Elternteil darin bestärken, sein Verständnis von der Krankheit zu vermitteln und die Fragen der Kinder zu beantworten
- Individuelle und familiäre Coping-Strategien um mit Konsumsituationen zurechtzukommen
- Wahrung von Familienritualen
- Qualität der Beziehung mit Elternteil, der nicht suchterkrankt ist
- Möglichkeit zu stabilen (emotionalen) Beziehung zu nichtkonsumierenden Bezugsperson ausserhalb der Familie
- Das Kind ist Situationen, die im Zusammenhang mit der Sucht oder auch Konflikten zwischen den Eltern stehen, wenig ausgesetzt
- Fähigkeit des Kindes, dem Suchtmittel (Bsp. Alkohol) keine positiven Wirkungen zuzuschreiben

Situation der Eltern

Fähigkeit der Eltern,

- die Basisversorgung des Kindes zu gewährleisten
- das Kind realistisch (altersangemessen etc.) wahrzunehmen
- einzuschätzen, wie die Bedürfnisse des Kindes befriedigt werden können
- zum (situativen) Einfühlen für / in das Kind
- eine Beziehung zum Kind zu entwickeln und zu halten
- den kindlichen Bedürfnissen vor den eigenen Bedürfnissen Vorrang zu geben
- aggressive Impulse dem Kind gegenüber zurückzuhalten

Winfried Zenz nach Kari Killen-Heap, Fortbildung zur „Kindesvernachlässigung“ 5/98.

Grundsätze im Gespräch



Suchtberatung Region Wil

- Wertschätzende, akzeptierende Haltung (Atmosphäre der Sorge, nicht der Anklage).
- Wie ist das Erleben der Eltern / wie geht es im Umgang mit dem Kind?
- Unbedingt Detektiv sein / pos. Ressourcen stützen (Gutes suchen): Was klappt?
- Das Gefühl der persönlichen Leistungsfähigkeit, Autonomie (Verantwortlichkeit) für die Kinder zu sorgen, stärken.
- Kleinschrittigkeit ist oberstes Gebot (es geht nicht von 'heute auf morgen').
- Klarheit, wie weiter, wer wird informiert etc.

Weitere Hinweise für Motivationsgespräch



Suchtberatung Region Wil

- Evtl. Gespräch im Team / Supervision vorbereiten.
- Günstige Bedingungen wählen: Ort, Zeit, nüchterner Zustand.
- Das eigene Interesse am Gespräch deutlich zeigen (Rolle).
- Den eigenen Hintergrund, die eigenen Ziele erläutern (gemeinsames Interesse: Wohl des Kindes).
- Begebenheiten, möglichst aus der jüngsten Vergangenheit, mitteilen, die auf (Sucht-)Probleme hinweisen.
- Durch evtl. auftretende Verharmlosungen oder aggressives Verhalten nicht beirren lassen – eigener Wahrnehmung vertrauen.
- Hilfsangebote machen: Beratung / Familienbegleitung.
- Überprüfbare Absprachen treffen, kurze Zeitfenster.
- Klären, dass die Veränderung beim Klienten liegt. Er / Sie muss handeln.
- Sofern keine Bereitschaft zu Veränderung / zur Annahme von Hilfe besteht, Konsequenzen aufzeigen.
- Berücksichtigung, dass Sucht eine Rückfallerkrankung ist (mit Abbrüchen rechnen und den Prozess dementsprechend gestalten).
- Suchtkranke Eltern benötigen intensive Betreuung (auch Kontrolle).

Hintergründe und Unterstützungsmöglichkeiten

Eine Reflexion über die Elternrolle hervorrufen

DISKREPANZ ZWISCHEN ELTERLICHEN KAPAZITÄTEN UNTER ALKOHOLEINFLUSS UND ELTERLICHEN IDEALEN

Motivationshebel um eine Veränderung zu bewirken

Gegenwärtige elterliche Kapazitäten

Ohne Alkohol: «Wie sind Sie in Ihrer Elternrolle, wenn die Sucht kein Problem darstellt? Was machen Sie gerne mit Ihrem Kind? Was machen Sie gut? Worauf sind Sie stolz? Haben Sie Beispiele?»

Mit Alkohol: «Wie schränkt Sie die Sucht dabei ein, was ihrer Meinung nach eine gute Mutter / Vater ausmacht? Haben Sie ein Beispiel?»

Elterliche Ideale

«Stellen Sie sich vor, die Sucht wäre kein Problem für Sie, was für ein/e Vater/Mutter wären Sie gerne für Ihr Kind? Was, welche Werte, würden Sie Ihrem Kind vermitteln? Etc.»

Situation der Kinder

Ziel: Verständnis für spezifische Belastungen/Einschätzung von Kindern aus suchtblasteten Systemen (Schutz – und Risikofaktoren). Kennen von Entscheidungshilfen für eine Kindeswohlgefährdung aber auch / und Unterstützungsmöglichkeiten (Ressourcen und Resilienz stärken).



Eine Erwachsene aus einer Alkoholikerfamilie berichtet...



Suchtberatung Region Wil

«Als ich klein war, habe ich sehr wohl gemerkt, dass mit meiner Mutter etwas nicht stimmt. Erst als eine Freundin (deren Vater Alkoholiker war) zu mir sagte, deine Mutter säuft, wurde mir klar, was los war. Ich wusste nie, was mich zu Hause erwartet. Deswegen habe ich auch möglichst keine Freunde mit nach Hause gebracht.

Einmal wurde ich mit Liebe überschüttet, dann wieder gab es grundlos Prügel. In der Familie wurde es mir verboten, über das Problem zu sprechen, nach aussen wurde schlicht und einfach alles totgeschwiegen. Wenn ich für meine Mutter einkaufen musste, da sie dazu zu besoffen war, musste ich beim Kaufmann immer sagen, dass der Wein für meine Mutter `zum Kochen` gebraucht wird. Bloss nichts nach aussen dringen lassen, das war die Devise. Ich selber habe mich auch nicht getraut darüber zu sprechen, da es ja verboten war und ich mich zutiefst geschämt habe.»



Suchterkrankungen ist oft verbunden mit...



Suchtberatung Region Wil

- (1) Emotionalem Missbrauch
- (2) Körperlichem Missbrauch
- (3) Sexuellem Missbrauch
- (4) Emotionaler Vernachlässigung
- (5) Körperlicher Vernachlässigung
- (6) Elterlicher Paargewalt
- (7) Elterlicher Komorbidität
- (8) Elterlicher Trennung / Scheidung
- (9) Elternteil im Strafvollzug

Kinder aus alkoholbelasteten Familien erleben durchschnittlich 3.2 solcher Faktoren

(Quelle: Klein, M. 2009)

(Erkennungs-)Merkmale beim Kind!?

- Rückzug, keine / wenige Freunde
- Unangemessenes Verhalten
- Ablenkbarkeit / Konzentrations- Aufmerksamkeitsstörungen
- Unzuverlässigkeit / evtl. Vernachlässigung
- Weniger leistungsfähig /-bereit
- Verminderte sprachliche Entwicklung
- Überangepasstheit
- Tiefer Selbstwert
- Zu erwachsenes Verhalten (Verantwortungsübernahme)
- Selbstüberschätzung – gute «Manager»

Psychische Auffälligkeiten (J)



Suchtberatung Region Wil

- Aggressives / dissoziales Verhalten
- schulischen Auffälligkeiten
- ADHS und PTBS
- psychosomat. Probleme



Quelle: Pixabay

Psychische Auffälligkeiten (M)



Suchtberatung Region Wil

- Ängste
- Selbstverletzungen
- Essstörungen

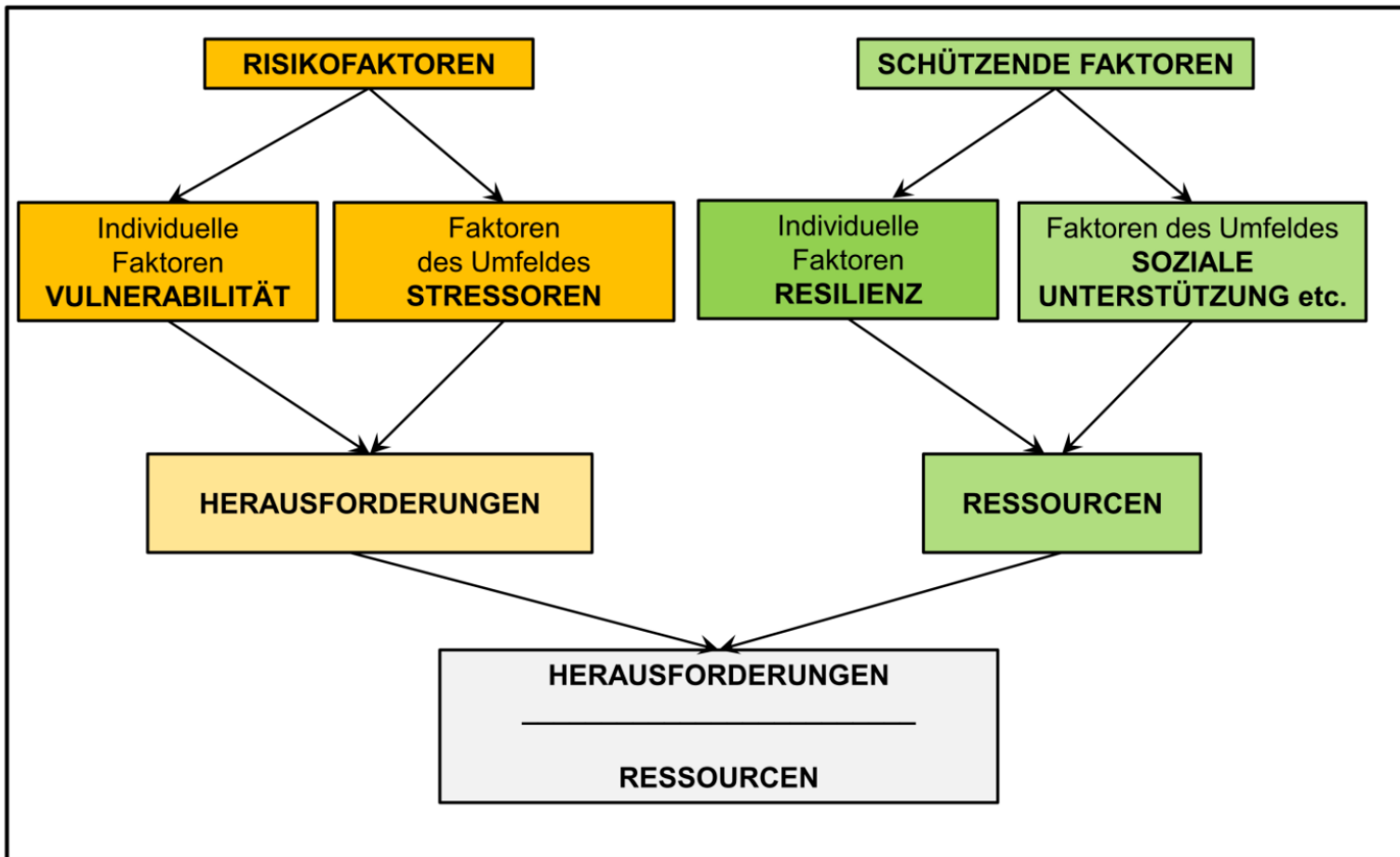


Quelle: Pixabay

Risiko- und Schutzfaktoren



Suchtberatung Region Wil



Modell der Risiko- und Schutzfaktoren (in Anlehnung an Hüttemann, Schmid & Rösch, 2010) aus 'Theoretische Grundlagen der Suchtprävention' (Sucht Schweiz).

Situation der Kinder

Einschätzung der Gefährdungssituation von Kinder und Jugendlichen

Stärkende/schützende Elemente

- Bezugspersonen innerhalb/ausserhalb der Familie
- Freizeitaktivitäten sind vorhanden
- Vorhandene Tagesstruktur
- ...

Gefährdende Elemente

- Zusätzliche Probleme: Gewalt (psychische) Krankheit, Finanzprobleme u.a.
- ...



Schutz faktoren



Risikofaktoren

Die sieben Resilienzfaktoren

1. Einsicht
2. Unabhängigkeit
3. Beziehungsfähigkeit
4. Initiative
5. Kreativität
6. Humor
7. Moral



Quelle: Pixabay

Wolin S./Wolin S.: Resilience among youth growing up in substance-abusing families, in: Substance Abuse, (1995) 42, 415-429.

Rollenfixierung in suchtbelasteten Familien



Suchtberatung Region Wil

HELD / VERANTWORTUNGS- BEWUSSTE	SÜNDEBOCK / SCHWARZES SCHAF	TRÄUMER / STILLES KIND	CLOWN / MASKOTTCHEN
VERHALTEN / EIGENSCHAFTEN / MERKMALE:			
hilfsbereit verantwortungsvoll vernünftig lieb zurückhaltend	rebellisch aggressiv widerspenstig	zurückgezogen unauffällig problemlos pflegeleicht apathisch	unruhig hyperaktiv lustig beliebt niedlich unreif
VORDERGRÜNDIGER ZWECK FÜR DAS KIND:			
Lob und Anerkennung ernten	Aufmerksamkeit bekommen, auffallen	wunschlos glücklich wirken, in Ruhe gelassen werden	beliebt sein

Quelle: DILGER 1993 und Willemeit 2005.

Situation der Kinder

HELD / VERANTWORTUNGS- BEWUSSTE	SÜNDENBOCK / SCHWARZES SCHAF	TRÄUMER / STILLES KIND	CLOWN / MASKOTTCHEN
HINTERGRÜNDIGER ZWECK FÜR DIE FAMILIE:			
Übernahme elterlicher Funktionen und Ablenkung von der familiären Situation	Ablenkung vom Familiengeheimnis „Sucht“ durch Schaf- fung anderer Probleme	Stabilisierung der familiären Strukturen; Illusion von „Normalität“ schaffen	Stützung des Fami- liengleichgewichts durch Manipulation der Stimmungen und Verminderung von Spannungen
(LANGFRISTIGE) GEFAHREN:			
Verstecken der eigenen Gefühle und Probleme; spätere Wahl eines suchtkranken Partners; Entwicklung von Co-Abhängigkeit und Versagensgefühlen	Kriminalisierung; für alle Zeiten der Sündenbock sein; Stärkste Gefährdung, später selber in eine Suchtmittelabhängig- keit zu geraten	Realitätsflucht, Schmerzverdrängung; Essstörungen, Asthma, Allergien; Ungewöhnlich hohe Unfall- und Krankheits- rate; geringe soziale Fähigkeiten durch mangelnde Sozialkontakte	Kind wird nicht ernst genommen; Angst und Unsicher- heit werden hinter der Maske verborgen; Konfliktunfähigkeit, Problemvermeidung; Behandlung der „Hyperaktivität“ mit Beruhigungsmitteln

Einschätzung des Risikos



Suchtberatung Region Wil

Kinder / Jugendliche

- Ausmass und Schwere der Beeinträchtigung: Ernährung, Pflege, emotionales und soziales Verhalten?
- Alter, Entwicklungsgrad, Fähigkeit sich selbst Hilfe zu holen?
- Dauer der Vernachlässigung: Chronisch oder kurzzeitig, ausgelöst durch bestimmte Ereignisse?
- Art der Vernachlässigung: verbunden mit körperlicher, psychischer oder sexueller Misshandlung?

Beziehung zum Sohn / Tochter:

- Können die Eltern das Kind / den Jugendlichen in seinen Bedürfnissen sehen?
- Nehmen die Eltern die Situation des Kindes / des Jugendlichen wahr?
- Haben die Eltern Vorstellungen vom Entwicklungsstand ihres Sohnes / ihrer Tochter?
- Wer hat Verantwortung in der Versorgung des Kindes?

Beziehungen:

- Wie stabil ist die Paarbeziehung der Eltern?
- Gibt es Gewalt zwischen den Partnern?
- Gibt es stabile Bezugspersonen ausserhalb der Kernfamilie?
- Wie und von wem wird der Kontakt zu diesen Personen aufrechterhalten? Können / dürfen das die Kinder / Jugendlichen von sich aus tun?
- Gibt es bereits Kinderschutzmassnahmen und wenn ja, wie ist der Kontakt zu einem Beistand / einer Beiständin?
- Gab es in der Vergangenheit schon eine Fremdplatzierung? Wenn ja besteht da noch Kontakt?

Hintergründe und Unterstützungsmöglichkeiten

Einschätzung der Ressourcen



Suchtberatung Region Wil

- Wie ist die aktuelle Situation der Eltern einzuschätzen? Sind sie in der Lage, Hilfe anzunehmen oder isolieren sie sich?
- Wie stark sind sie durch den Suchtdruck eingeschränkt (Ansprechbarkeit? Wahrnehmen von Terminen? Einhalten von Absprachen? Suchtmittelfreie Zeiten?)
- Wie gross ist der Wunsch, bezüglich Suchtverhalten oder sonst etwas zu ändern?
- Welche stabilisierenden Faktoren / Beziehungen gibt es?
- (Paarbeziehung, Arbeit, finanzielle Situation, erweiterte Familie, Freunde...) und inwieweit sind diese den Kindern / Jugendlichen direkt zugänglich?
- Wann war das letzte Mal gut / besser in der Familie? Was war damals anders? Wie wurde das erreicht?
- Wie wurden Konflikte / familiäre Krisen bisher gelöst?
- Welche Ideen für Veränderungen hat welches Familienmitglied?

Verstehen, was passiert ist? (Krankheitsursachen und Verlauf)

- Was ist los mit Mutter oder Vater?
- Bin ich schuld daran? Habe ich etwas falsch gemacht?

Wie soll ich mich verhalten? (Umgang im familiären Alltag)

- Wie soll ich mich meiner Mutter/meinem Vater gegenüber verhalten?
- Wie soll ich auf das veränderte Verhalten reagieren?

Wie geht es mit mir weiter? (Veränderungen im Familienleben)

- Wer kümmert sich jetzt um mich?
- Was mache ich, wenn es zu Hause schwierig wird?
- Darf ich darüber sprechen? Mit wem?

Was bedeutet eine Suchterkrankung / psychische Krankheit? (Information)

- Was heißt eigentlich „sucht - / psychisch krank“?
- Wird die Mutter/der Vater wieder gesund?

Was mache ich, wenn...? (Notfallplan)

- Wer hilft mir?
- Wen kann ich wann anrufen?
- Wo bin ich sicher? Wo kann ich wann hingehen?

(in Anlehnung an Lenz et al. 2016)

Entwicklungspsychologie

Erik Erikson



Suchtberatung Region Wil

Ungefähres Alter	Krise	Angemessene Lösung	Unangemessene Lösung
0 – 1,5 Jahre	Vertrauen vs. Misstrauen	Grundlegendes Gefühl der Sicherheit	Unsicherheit, Angst
1,5 – 3 Jahre	Autonomie vs. Selbstzweifel	Wahrnehmung des eigenen Selbst, das Körper und Umgebung kontrolliert	Gefühl der Unfähigkeit Ereignisse zu kontrollieren
3 – 6 Jahre	Initiative vs. Schuldbewusstsein	Vertrauen auf eigene Initiative und Kreativität	Mangelndes Selbstwertgefühl
6 - Pubertät	Kompetenz vs. Minderwertigkeit	Kompetenz in sozialen und intellektuellen Fähigkeiten	Mangelndes Selbstwertgefühl, Versagensangst
Adoleszenz	Identität vs. Rollendiffusion	Entspanntes Erleben des eigenen Selbst	Eigenes Selbst als bruchstückhaft und diffus wahrgenommen
Frühes Erwachsenenalter	Intimität vs. Isolation	Fähigkeit zur Nähe und zur Bindung an andere	Gefühl der Einsamkeit, Trennung, Leugnung des Nähebedürfnisses

[Hihttps://slideplayer.org/slide/12388904/](https://slideplayer.org/slide/12388904/)

'Fachliche Vernetzung'

Ziel: Klären von Rollenverständnis, sowie kennen von Abgrenzung der eigenen Aufgabenstellungen und Netzwerkpartnern.



Ausgangslage für Fachpersonen

- Unterstützungssysteme (Eltern / Kinder) haben meist wenig Berührung
- Kontakt oft erst 'wenn es schon brennt'
- Zusammenarbeit mit Suchtklienten ist vielfach schwierig

Achtung Rollenkonflikte, Konkurrenz der Unterstützungssysteme
(für Eltern/für Kinder)



Quelle: www.liliancaprez.ch

- Umgang mit eigenen Gefühlen /
Wertehaltungen
- Reflektion der eigenen Rolle /-Konflikte
- Fachliche Vernetzung suchen und nur im
Rahmen der eigenen Zuständigkeit
handeln
- Nach Möglichkeit – Verantwortung
übernehmen oder auch abgeben



Wann und wie reagieren?

- Frühe Unterstützung ist wichtig
- Beobachtungen festhalten
- Gespräche mit Eltern suchen
- Objektiv bleiben
- Wertschätzend
- Klare Ziele vereinbaren
- Bei Kindsgefährdung handeln!

'Rechtliche Aspekte des Kinderschutzes'

Ziel: Dies ist ein sehr umfassendes Thema. Überblick zur Rechtsgrundlage und den Bestimmungen im Kinderschutz. Evtl. kennen des (Entscheidungs-)Leitfadens im Zusammenhang mit einer Gefährdungsmeldung.



Hinweise zu «rechtlichen Aspekten»



Suchtberatung Region Wil

Basis - **Kinderrechte nach UNO / 10
Grundrechte**

- **Bundesverfassung Art. 11**

1 Kinder und Jugendliche haben Anspruch auf besonderen Schutz ihrer Unversehrtheit und auf Förderung ihrer Entwicklung.

2 Sie üben ihre Rechte im Rahmen ihrer Urteilsfähigkeit aus.

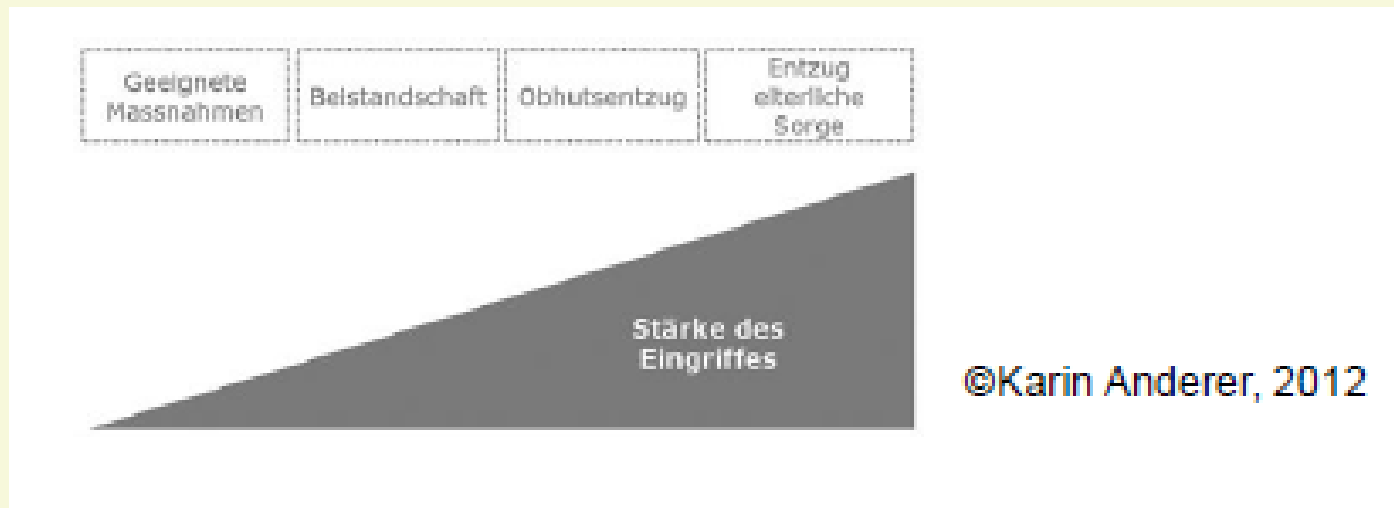
- **Zivilrechtlicher Kindsschutz (ZGB)**

Zivilrechtliche Aspekte des Kinderschutzes

Kindswohlfährdung:

Eine Gefährdung des Kindeswohls liegt vor, sobald nach Umständen die **ernstliche Möglichkeit einer Beeinträchtigung des körperlichen, sittlichen oder geistigen Wohls des Kindes vorauszusehen ist**. Es braucht noch keine konkrete Schädigung, damit von Gefährdung gesprochen werden kann.

Hegnauer, Cyril (1999): Grundriss des Kindesrechts und des übrigen Verwandtschaftsrechts, Bern (5. Auflage).



Meist treten die verschiedenen Formen der Gefährdung nicht isoliert, sondern in Kombinationen auf:

- physische Gewalt
- psychische Gewalt
- häusliche Gewalt
- sexuelle Gewalt, sexuelle Ausbeutung
- Vernachlässigung



Quelle: Pixabay

Deegener, G./Körner, W. (Hrsg.). (2005). Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. Ein Handbuch. Göttingen.

Gefährdungsmeldung

(ZGB Art. 443, StGB Art. 321)



Suchtberatung Region Wil

- Vier-Augenprinzip: Besprechung im Team (mit Vorgesetzten) / evtl. Prozessablauf in Institution definieren
- KESB oder interdisziplinären Kinderschutzgruppe (Wil / Toggenburg) auch unverbindliche 'anonymisierte' Beratung
- Jede Person kann Meldung erstatten (Meldepflicht/-recht klären)

Etappen für Entscheidungsprozess

1. Notwendigkeit von Soforthilfe
2. Anhaltspunkte für eine bestehende Gefährdung identifizieren
(Fakten, Erklärungen und Interpretationen auseinanderhalten)
3. Schutzfaktoren erkennen
4. Risikofaktoren erkennen
5. Risikoeinschätzung vornehmen
6. Weiteres Vorgehen planen

Das Angebot der sbrw



Suchtberatung Region Wil

- Beratung für Erwachsene / Familien
- Informations- und Sensibilisierungskurse (Folie 6)
- Beratung von Fachpersonen, welche im Kontext mit suchtblasteten Familien arbeiten
- Co-Beratungen mit / in anderen Institutionen
- Informationsmaterial

- Beratungen sind kostenlos
- Wir stehen unter Schweigepflicht

Danke für Ihre
Aufmerksamkeit.

